

Die Frauenkirche der Stadt Meissen.

Einleitung.

Noch sind Ursprung und Name der Stadt Meissen nicht völlig aufgeklärt. Die Stadt blickt auf eine bald 1000jährige Geschichte, für welche die des Doms eintritt, die in ihren Anfängen eine missionierende Thätigkeit unter heidnischen Stämmen entfaltet und dann einen Schutz für die gewonnenen Christen gegenüber den Heiden bildet.

Auf der Höhe des Berges, dicht am Abhange des steil abfallenden Felsens stand dies erste Zeugnis des siegenden Kreuzes über das Heidentum. Am Fuße des Felsens aber ward von slavischen Stämmen ein befestigtes Lager angelegt, die Wasserburg, ziemlich ausgedehnt mit verschiedenen Gebäuden und zahlreichen Bewohnern, denen durch den Einfluß des Domes, eine besondere Kapelle, St. Jakobus gewidmet, gegeben wurde. Landeinwärts in geschützten Thälern, an reichen Bächen entstanden Ansiedelungen außerhalb des Lagers und für diese wurde sehr frühe, die gleichfalls erhaltene St. Nicolai-Kapelle erbaut, der schon in ältester Zeit parochiale Rechte gegeben wurden.

Kaiser Heinrich I. unterwarf sich die slavischen Stämme, die Daleminzier, deren Schutz die Wasserburg war, und über ihr, auf dicht bewaldetem Berge, erbaute er die Zwingburg, eine urbs, die die Möglichkeit zu weiterem Vordringen in das Slavengebiet geben, aber ebenso auch die germanischen Ansiedelungen schützen sollte. Hierfür wird das Jahr 928 angesetzt.

Der Name Meissen wird älter sein als die von Heinrich I. gegründete Burg, da ein wendisches Dorf Meisa schon länger bestand, das seinen Namen von dem es durchfließenden Bache empfing. Dieser Name ging auf die untere wie auf die obere Burg über und blieb auch für die innerhalb der Mauern der letzteren sich sammelnde Gemeinde. Dieser ursprüngliche Name Meisa hat sich in dem des Baches und Thales und in den Ortschaften Ober- und Niedermeisa erhalten.

Eine Vermutung versucht den Namen Meissen von minzi aus dem Kompositum Dale-minzi

herzuleiten und würde dies Minzierburg, Daleminzierburg bedeuten. Diese Benennung gründet sich auf den früher gebrauchten Namen Myzn für das spätere Meissen.

Die kirchlich religiösen Bedürfnisse einer sich allmählich ansammelnden Gemeinschaft, die von den Mauern der neuen Burg eingeschlossen wurde, und nach ganz bestimmten Plänen einer deutschen Stadtanlage ihre Organisation empfing, konnte weder durch das Gotteshaus des Bischofssitzes noch durch die kleinen Kapellen der Wasserburg und St. Nicolai befriedigt werden, denn jenes hatte weitergehende Aufgaben und konnte sich um die parochialen Verhältnisse der vielen kleineren, näher oder ferner liegenden Orte nicht kümmern, auch lag es für die augenblicklichen kirchlichen Bedürfnisse zu unbequem, diese aber lagen außerhalb der Mauern, hatten auch andere Bedeutung, und so mußte das Verlangen rege werden, in dieser abgeschlossenen Gemeinschaft ein eigenes Gotteshaus zu besitzen. Die regierenden Bischöfe haben dies Bedürfnis nicht nur anerkannt, sondern auch zu seiner Befriedigung ihren Einfluß geltend gemacht; denn es mußte sich damit der Zweck verbinden, eigene Macht und Ansehen zu vergrößern, und durch die natürlich vom Bischof anzustellenden Geistlichen auch einen stärkeren Einfluß auf die immer größer und lebhafter sich entwickelnde Stadt zu gewinnen.

Gewiß hat Bischof Albert auf den Burggrafen Hermann I. eingewirkt, daß dieser 1150 die Erlaubnis zum Bau einer Kapelle in der Stadt Meissen gab, wenn anders die dies beglaubigende Urkunde auf den Bau dieses Gotteshauses und nicht auf den einer Marienkapelle im Dome sich bezieht.

Da aber schon 1213 in einer wichtigen Urkunde die Bedeutung des vorhandenen städtischen Gotteshauses und seines Geistlichen sich mächtig gehoben hat, und die Stellung des letzteren als zur Bischofswürde heranreichend angesehen wird, so muß seine Gründung und Erbauung doch mindestens in die Mitte des 12. Jahrhunderts zurückverlegt werden. Und weil die Kapelle den in der